Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 104. | Sonnabend den 4. Mai 1889. | VII. Jahrg.

Der Aufschwung der wirthschaftlichen Lage.

* Seit Jahr und Tag ist auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens ein kräftiger Aufschwung zu beobachten: Handel und Industrie bewegen sich in steigender Richtung und nur die Landwirthschaft nimmt noch nicht genügend hieran Theil, obgleich eine relative Besserung ihrer Lage durch die, wenn auch nur geringe Aufbesserung ihrer Produktenpreise eingetreten ist; auch insofern ist sie nicht vollständig leer ausgegangen, als ihr ein wirksamer Schutz zu Theil geworden ist, dessen Bedeutung begriffen werden kann, wenn man erwägt, in welche ungünstige Situation sie gerathen würde, wenn der schützende Wall von ihr hinweggenommen werden würde, oder in welcher Lage sie sich überhaupt befinden würde, wenn es unterlassen worden wäre, sie vor der Konkurrenz des Auslandes zu schützen.

Der wirthschaftliche Aufschwung kommt zu deutlichem und klarem Ausdruck in den finanziellen Ergebnissen des Reichshaushalts vom Jahre 1888/89, von denen soeben wenigstens die Einnahmen bekannt geworden sind. In dieser Beziehung ist namentlich die erhebliche Steigerung charakteristisch, welche die sogenannte Börsensteuer (d. h. der Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte) in jenem Jahre aufzuweisen hat: es sind nicht weniger wie 5 067 660 Mark an Börsensteuer mehr eingekommen wie in dem Vorjahr, im Ganzen nämlich 12 466 640 Mark, womit endlich und zum ersten Mal der Ertrag erreicht wurde, der bei Erlaß des Gesetzes bezweckt und muthmaßlich berechnet war. Eine ähnliche Steigerung weist die Stempelsteuer für Werthpapiere auf; sie hat 7 921 406 Mark, d. h. 3 121 260 Mark mehr als im Vorjahr ergeben; die Steigerung der Einnahmen aus der Wechselstempelsteuer um 154 749 Mark spiegelt gleichfalls den Verkehrsaufschwung wieder. Die Steigerung des Verkehrs wie der Verbrauchsfähigkeit wird durch die Mehreinnahme von Brausteuer (mehr 1 044 606 Mark), und von Salzsteuer (mehr 1 475 253 Mark), besonders aber durch die Einnahme aus den Zöllen, aus der Zucker- und Branntwein-Verbrauchsabgabe illustrirt. Die Zölle haben netto 41 649 391 Mark mehr eingebracht, als im Vorjahr, im Ganzen 311 338 401 Mark. Freilich ist diese Steigerung zum Theil auf die im Dezember 1887 erfolgte Erhöhung der Getreidezölle zurückzuführen; gerade die Einfuhr von russischem Weizen, Roggen, Hafer und Gerste hat sich wesentlich vermehrt. Indeß erklärt sich hieraus die Steigerung der Zolleinnahmen nicht allein, die Statistischen Monatshefte, die freilich noch nicht über das ganze in Rede stehende Jahr vorliegen, weisen den Zuwachs der Einfuhr, mithin also auch die Erhöhung der Zolleinnahmen bei Baumwolle, Holz, Bier, Wein, Südfrüchten, Heringen, Kaffee, Petroleum, Kohlen, Eiern, Thonwaaren, Kunstwolle, Schafwolle, Zink und Zinn nach. Auf Rechnung der Steuerreform des Jahres 1887 sind an neuen Einnahmen 22 623 004 Mark Zucker-Verbrauchsabgabe und 110 126 649 Mark Branntwein-Verbrauchsabgabe zu setzen: diese können immerhin auch als eine Art von Merkmal in dem Bilde der steigenden Konsumfähigkeit der Bevölkerung gelten. Wenn wir nun noch hinzufügen, daß nach der neuesten Zusammenstellung im Staats-Anzeiger sich die Einnahmen aus den preußischen Staatseisenbahnen im Jahre 1888/89 um 51 570 506 Mark gegen das Vorjahr vermehrt haben, so ist hiermit der rechnungsmäßige Beweis von dem wirthschaftlichen Aufschwung geliefert, soweit er in den betreffenden Zahlen überhaupt zum Ausdruck kommen kann. Freilich giebt es noch eine ganze Reihe anderer Merkzeichen, welche für diesen Beweis herangezogen werden müßten: z. B. die Zunahme der Ausfuhr, die Produktion in den einzelnen Betrieben, die direkten Steuern u. s. w. Aber die angegebenen Zahlen genügen, um erkennen zu lassen, daß sich das wirthschaftliche Leben des deutschen Volks in günstigem Stande befindet.

Die Ursachen dieser erfreulichen Erscheinung sind nicht schwer zu ermitteln. Einmal hat die Schutzzollpolitik sehr wesentlich zur Stärkung und Kräftigung der Industrie beigetragen, auf der anderen Seite haben die Gesetze, welche die vermehrten Bedürfnisse des Staats zu decken bestimmt waren, in keiner Weise die Steuerkraft des Volks beeinträchtigt oder seine Konsumfähigkeit behindert, vor Allem aber ist allmählig das Vertrauen in die friedliche Gestaltung der Zukunft, welches lange Jahre fehlte, wiedergekehrt. Die Besorgniß, daß ein Thronwechsel im Deutschen Reiche zu ernsten Verwickelungen nach außen Anlaß geben könne, hatte in Verbindung mit den fortwährenden Reibereien, welche die Franzosen versuchten, auf Handel, Verkehr und Industrie einen lähmenden Druck ausgeübt. Die Sicherheit, mit der Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung ergriff, die Ruhe und Klarheit seiner Handlungen zu Gunsten des inneren und äußeren Friedens, haben die Besorgnisse verscheucht und belebend auf die wirthschaftliche Kraft des Volks eingewirkt. Dieses Vertrauen wird sich hoffentlich noch immer mehr befestigen und somit auch demjenigen Gewerbezweig zu Gute kommen, von welchem fast die Hälfte aller Deutschen lebt.

Politische Tagesschau.

Ein Londoner Blatt macht in einer Depesche aus Wien interessante Mittheilungen über den jüngsten Besuch des Grafen Herbert Bismarck in London. Darnach bezweckte diese Reise den Abschluß eines Sonderbündnisses zwischen Großbritannien und Deutschland, unabhängig von dem zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich bestehenden Bündnisse. Den Grund für diesen Vorschlag bildet die Besorgniß Deutschlands, daß ein neuer Krieg mit Frankreich zur Vernichtung der deutschen Flotte und zum Verlust seiner neuerworbenen Kolonien führen könnte. Zur Vermeidung dieser Katastrophe würde Deutschland „die Mitwirkung und den Schutz der britischen Marine" wünschen. Es ist nicht bekannt, wie weit der Vorschlag entwickelt worden ist, aber es verlautet, Lord Salisbury dürfte nicht abgeneigt sein, demselben seine Zustimmung zu geben, wenn Deutschland ein russisches Vordringen in Konstantinopel oder irgend einen weiteren Forschritt Rußlands in Asien, namentlich in der Richtung von Herat, als Kriegsfall betrachten würde. — Der Gedanke ist nicht neu und wird wohl nicht glaubwürdiger dadurch, daß er jetzt in anderer Form aufgefrischt wird.

In der Dienstags-Sitzung des Kronraths soll auch die sogenannte Affäre Wohlgemuth zur Besprechung gekommen sein.

Der im Kanton Aargau verhaftete Polizeiinspektor Wohlgemuth aus Mühlhausen ist, wie schon gemeldet, aus der Haft entlassen. Damit ist indeß diese vielbehandelte Affäre noch keineswegs abgethan. Es wird sich jetzt darum handeln, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", für das gegen den deutschen Beamten eingeschlagene, mit den völkerrechtlichen Gewohnheiten und nachbarlichen Beziehungen unter befreundeten Mächten in Widerspruch stehende Verfahren amtliche Aufklärung und je nach deren Ergebniß Genugthuung zu erlangen. Die Verhaftung ist auf Veranlassung einer untergeordneten Persönlichkeit des Fleckens Rheinfelden erfolgt, welche sich durch sozialdemokratische Gesinnung vom Gastwirth zu einer amtlichen Stellung im Kanton Aargau aufgeschwungen und in dem vorliegenden Fall der deutschen Polizei gegenüber als Agent provocateur gedient hat. Es ist natürlich und eine Handlung der Nothwehr, wenn die Polizei der Nachbarn der Schweiz bemüht ist, ihre Länder gegen die Rückwirkung der in der Schweiz geduldeten und von Beamten und Behörden geförderten Bestrebungen zum Umsturz staatlicher und sozialer Ordnung zu schützen. Gelänge es der Polizei nicht, ausreichende Sicherheit gegen die vom Schweizer Gebiet ausgehenden revolutionären und verbrecherischen Umtriebe zu gewinnen, so würden ihrr Nachbarn genöthigt sein, ihren Schutz in einer strengeren Kontrolle und Beschränkung des Grenzverkehrs zu suchen.

Das „Berliner Tageblatt" hatte über die erste Sitzung der Samoakonferenz einen Bericht gebracht, welcher vom Auswärtigen Amt unter Berufung auf das Preßgesetz für aus der Luft gegriffen erklärt wird. Die „National-Zeitung" bemerkt dazu: „Im Interesse des Ansehens der deutschen Presse im In- und Ausland können wir eine derartige frivole Täuschung des Publikums nur bedauern. Wir haben das „Berl. Tagebl." nicht zu vertreten, aber die Berufung aufs Ausland erscheint hier doch sehr wenig am Platze. Der fragliche Bericht rührt von englischen Korrespondenten her und die „Times", die in politischen Kreisen doch noch mehr Kredit hat als das „Berl. Tageblatt", hat denselben früher gebracht als das letztere.

Die gemeldete Freilassung des 1887 abgesetzten und von den Samoa-Inseln verbannten Königs Malietoa dürfte im engsten Zusammenhange mit der jetzt tagenden Samoa-Konferenz stehen und scheint darnach angethan, eine Reihe von vorhandenen Schwierigkeiten mit einem Schlage zu beseitigen. Von Amerika war Malietoa's Rückkehr wiederholt vergeblich verlangt worden, durch die Freilassung wird vielleicht die Streitfrage und das Königthum auf Samoa sofort beseitigt. Seiner Zeit hatte sich Malietoa folgendes Vergehen zu Schulden kommen lassen: Bei der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. am 22. März 1887 wurden die auf dem Heimweg befindlichen Deutschen von Samoanern ohne jeden Anlaß überfallen und zum Theil schwer verletzt. Malietoa weigerte sich, Genugthuung zu geben. Ihm wurde deshalb von Seiten Deutschlands der Krieg erklärt und Tamasese zum König ernannt. Malietoa mußte sich schließlich selbst ausliefern; am 17. September 1887 stellte er sich dem deutschen Konsul Becker, der ihn Tags darauf an Bord des Kreuzers „Adler" fortführen ließ. Nach mannigfachen Irrfahrten auf verschiedenen deutschen Kriegsschiffen kam Malietoa nach Wilhelmshaven. Da man aber hier absolut nichts mit ihm anzufangen wußte, brachte man ihn wieder an

---

Bayard.

Von Helene Pichler.

(4. Fortsetzung.)

So wurde es ausgeführt. In der engen Kajüte warfen wir unsere wenigen Habseligkeiten auf den Boden. Die beiden Rohrbänke und der Tisch waren als lästige Stehimwege über Bord geworfen worden. Auf den blanken Planken konnten die elf Mann der Besatzung grad neben einander liegen. Das Mannschaftslogis aber nahmen die Chinesen ein, die wir außenbords losgeschnitten hatten und die mit stumpfen, blöden Gesichtern sich umschauten und Rücken und Arme gelenkig rieben.

Nun konnte der Tanz losgehen und er ging los. Die himmlischen Geigen und der große Trompeter Ocean führten ein Konzert auf, von dem mir heut noch die Ohren brummen. Aber 'n Taifun ward's nicht. Aus solchem wär' auch kein Bolzen vom „Bayard" heil davongekommen. Immerhin schüttelt's tüchtig genug, um jeden Augenblick den Anfang vom Ende zu sehen. Die See brach wild über die Reeling und riß manchen armen Schelm mit fort. Es gab Lücken. Schon nach 'ner Stunde — wer rechnet aber nach Stunden und Minuten, wenn die Ewigkeit die Arme ausbreitet? — gab's Lücken, so daß die Menschen enger zusammenrückten und sich gegenseitig stützten. Doch so sehr der „Bayard" ächzte und krachte, es mußte wohl etwas von unseres Kapitäns Geist in das wurmstichige Holz gefahren sein. Das Schiff hielt aus.

Gegen Mitternacht ließ der Sturm nach und das Wetter klarte ab. Als wir einige Segel zu setzen versuchten, hatten die See'n einen Weg für unsere Füße gebahnt; wir konnten den Wassergang im Luv entlang gehen, ohne Menschenglieder zu berühren.

War Miß Gilian vorher erst für einen bösen Geist gehalten worden, so meinten die Abergläubischen nun, sie müsse ein höheres Wesen von der guten Art sein; denn wie sollte der sichtbrüchige überladene „Bayard" ohne Schutz davongekommen sein?

Uebrigens kam die Dame nicht mehr zum Vorschein. Daß sie an Bord, merkte ich nur, wenn der Kapitän mit einem Schüsselchen Speise in der Hand über uns weg in seine ehemalige Kabine tappte. Ich hatte meine Schlafstelle dicht an der Wand der Kabine gewählt, so daß ich hin und wieder 'n paar Worte von der Unterhaltung drinnen aufschnappen konnte. Das waren von der einen Seite tröstliche herzhafte Worte, von der anderen aber Laute stiller Verzweiflung.

„Vertrauen Sie mir, dear Miß, ich werde von Singapore aus für Ihre glückliche Ueberfahrt nach Hongkong Sorge tragen."

Darauf unterdrücktes Schluchzen einer Frauenstimme.

„Weinen Sie nicht, Miß Gilian. Es ist dies eine schlimme Zeit der Prüfung, der wieder goldene Tage folgen werden. Mr. Humphrey erwartet Sie, er wird Ihrem Leben wieder — Glanz — und — Glück — geben —"

„Kennen Sie Mr. Humphrey? Nicht? Ich auch nicht! Ich will ihn nicht kennen. Lieber möge mich der Tod umarmen, als dieser fremde Mann." So schluchzte die weibliche Stimme.

„Warum? Miß Gilian, warum?" fragte mit merklichem Beben der Kapitän zurück.

„Sie fragen noch? Ich bin ein Weib, habe allen Schrecken der erbarmungslosen Natur in's Auge geschaut und erfahren: nicht in der Natur ist Erbarmen, sondern nur im Menschen. Wie der Mensch allein das Erbarmen fühlt und übt, so ist er andererseits das grausamste, weil mit Ueberlegung quälende Geschöpf. Ich kenne auch die Schrecken der menschlichen Gesellschaft, sie sind schlimmer als die der entfesselten brutalen Elemente. Die Tage des gedankenlosen Kindseins sind vorüber, seit ich unter körperlichen Schmerzen und wühlenden Gedanken verlassen im Weltmeer schaukelte. Ich bin ein Weib geworden, ein freies Geschöpf, welches sich nicht dem ersten besten unbekannten Manne hingeben wird, weil ein rechnender Vater diese Bestimmung traf und das gegenseitige Vermögen paßt."

Nicht mehr schluchzend, sondern finster grollend stieß Miß Gilian die Worte hervor. Was Kapitän Ohlsen antwortete, verflog im Getöse der zur Ablösung gerufenen Wache.

Nach weiteren vier Tagen warfen wir Anker im Hafen von Singapore.

Wie 'ne Erlösung kam es über uns, als das Löschen der Ladung begann. Mit jedem Kuli, der in's Leichterfahrzeug sprang, löste sich ein Stück von der schweren Kette. Wieder stand der Steuermann und zählte: Einhundert, zweihundert —. Dicht über fünfhundert brach er ab. Was am sechsten Hundert fehlte, lag im ewigen Schlafe drunten in der Tiefe, während der zwölftägigen Fahrt abgeschüttelt vom Baume des Lebens.

Denke ich heut, wo ich mehr als ein halb Jahrhundert auf dem Rücken trage, an jenen Tag in Singapore zurück, so weiß ich, was damals die Brust des spintisirenden jungen Burschen bedrückte. Drüben in der großen Stadt, im bunten Handelsgetriebe steigen und fallen die Frachten. Bis an alle Grenzen der Erde gehen die Waaren Singapores, und Tausende, nein Millionen leben und schaffen in seinem Handel. Ob darin wohl die geringste Störung eintritt, weil von einem Schiff hundert Menschen weniger gelandet wurden, als die Liste angab? Ob wohl um einen einzigen Schlag die große Handelsmaschine sich schneller oder langsamer bewegt? oder ein einziger Lebender um hundert Todte auch aufhört zu leben?

Nein!

Hundert, auch tausend Menschen bedeuten gar nichts für das Ganze. Es soll sich nur kein Lebendiger einbilden, er sei unentbehrlich; sei er auch der Klügste und Gewaltigste. Ob in seinem Bette einer stirbt, ob ein Dampfer mit hundert Passagieren im Orkan vernichtet wird, ob Tausende unter Kanonen fallen; es ist der Welt ganz einerlei und ändert nichts im Gange des großen Schicksals. 's ist gerade, als ob die schäumende See über ihnen zusammen geschlagen wäre, jede Spur ist verwischt.

Bord eines Kriegsschiffes, das ihn auf den Marschall-Inseln absetzte. Jetzt ist er amnestirt und wird offenbar nach Apia zurückkehren, um dort von Neuem zum König gewählt zu werden. — Auch nach der „Kölnischen Ztg." soll die Freilassung Malietoas eine Einigung der Mächte in der samoanischen Königsfrage ermöglichen. Deutschland könne Mataafa nicht anerkennen; dessen schwere Blutschuld gegen Deutschland sei noch völlig ungesühnt. Die Eingeborenen könnten sich in einer neuen Königswahl darüber entscheiden, ob sie sich lieber Tamasese oder Malietoa unterwerfen wollen. Alle drei Mächte seien in der Möglichkeit übereinstimmend, sowohl einen als den anderen als König anzuerkennen.

Die Delegationen Oesterreich-Ungarns sollen zum 12. Juni einberufen werden, um das gemeinschaftliche Budget zu berathen und wegen der Ueberschreitung des Rüstungskredits Indemnität zu erlangen.

In Wien, Madrid und Oporto tagten Katholikenkongresse, die sich mit der Stellung des päpstlichen Stuhles, mit der katholischen Mission und mit sozialen Fragen beschäftigten. In den Verhandlungen des österreichischen Katholikentages spielte die Schulfrage eine hervorragende Rolle. Die Beschlüsse der Katholikentage Spaniens und Portugals hinsichtlich der Wiederherstellung der weltlichen Macht des päpstlichen Stuhles haben die Regierungen der beiden Länder veranlaßt, Noten an das römische Kabinet zu richten, worin erklärt wird, daß die Kongresse nur private Versammlungen seien, deren Beschlüsse keinen offiziellen Charakter besitzen. Der Kongreß in Oporto hat übrigens beschlossen, die Schließung sämmtlicher evangelischen Kirchen in Portugal zu verlangen.

Der Untersuchungsausschuß des französischen Senats hat beschlossen, daß noch bis zum 20. d. M. weitere Beweismittel gegen Boulanger und Genossen gesammelt und das bereits gewonnene Material gesichtet werden soll. Dann hat der Vorsitzende Merlin seinen Bericht als Untersuchungsrichter abzufassen und dem Oberstaatsanwalt mitzutheilen, der auf denselben die Anklageschrift begründet. Erst von diesem letzteren Aktenstücke an datiren die gesetzlichen Fristen. Die Hauptverhandlung des Prozesses wird also etwa im September oder Oktober stattfinden.

In Petersburg geht schon wieder ein Gerücht von einem beabsichtigen Angriff auf das Leben des Zaren um. Der Zar soll dieser Tage auf seinem Schreibtische einen mit zwei Todtenköpfen unterzeichneten Drohbrief vorgefunden haben, in welchem er aufgefordert wird, sein Haus zu bestellen, da er sterben müsse. Etliche Kammerdiener sind, angeblich, als verdächtig verhaftet worden und der Geheimpolizei-Präsident ist durch einen andern ersetzt worden.

Ein Ordensfest hat am 29. April in Sofia stattgefunden; Fürst Ferdinand hatte dazu alle Ritter des Ordens für Tapferkeit geladen. Von Fahnen umgeben hielt der Prinz eine Lobrede auf die Ordensritter und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Zahl der Ritter, falls es gelten sollte, die Krone und das Vaterland zu vertheidigen, sich vermehren werde. In seiner Erwiderung erklärte der Kriegsminister, der Fürst habe durch die Annahme der Krone einen besseren Beweis der Tapferkeit gegeben, als ihm auf dem Schlachtfelde möglich gewesen wäre, das Heer erkenne diese Tapferkeit an und werde dem Fürsten treu bleiben, was sich auch ereignen möge. Auch der Ministerpräsident Stambulow sagte am Osterfeste bei einem Festmahle zu Ehren des Fürsten in Sofia: Alle bulgarischen Patrioten, und ich als Erster, sind bereit, unser Blut für unseren Fürsten zu vergießen.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah: Die innere Lage in Abessynien ist unverändert, Mangaschah und Ras Alula sind in Abduah; dieselben versuchten vergeblich die Häuptlinge des Königreichs zu einer Berathung zu vereinigen. Debeb weilt in Godofelassi; die Feindseligkeiten zwischen ihm und Ras Alula haben begonnen.

Ueber den neu entdeckten schiffbaren Mündungsarm des Sambesi und die Bedeutung dieser Entdeckung wird der „Times" geschrieben: Die neue Einfahrt liegt 45 (englische) Meilen südlich vom Quaqua-Flusse an dem Quillimane und heißt der Chindi-Fluß. Der Wasserstand ist daselbst zur Zeit der tiefsten Ebbe drei Faden. Der Fluß hat 500 Yards Breite und besitzt einen guten Ankerplatz. Die Wichtigkeit der neuen Entdeckung läßt sich kaum hoch genug anschlagen. Gegenwärtig müssen alle Waaren für die Sambesi-Distrikte den Quaqua-Fluß hinauf bis Quillimane befördert werden. Dort werden die Waaren von den Zollbehörden besichtigt und dann in Lichterschiffen oder Kanoes auf drei- bis viertägiger Reise nach Mopea den Quaqua-Fluß hinauf geschafft. In Mopea werden die Waaren wieder umgeladen und von Eingeborenen über eine sumpfige Niederung nach dem Sambesi-Flusse getragen. Hier werden sie wieder von Kanoes bis Senna oder Tete gebracht, und von diesem Orte aus befördern endlich die kleinen Sambesi-Dampfer die Waaren nach den Orten in dem Nyassasee-Distrikt. Der Generalgouverneur von Mozambique ist von dem Resultat der Vermessungen des Chindi-Flusses so befriedigt, daß er den Sitz des Gouverneur von Quillimane von dort nach der Mündung des Chindi-Flusses zu verlegen wünscht und allen Postdampfern anräth, an dem letzteren Punkte anzulegen.

Und Miß Gilian? Eben hörte ich ihre süße Stimme in der Kajüte, die natürlich nach Abzug der Chinesen von uns Leuten gleich geräumt worden war. Wenn Miß Gilian nun umgekommen wäre? verhungert, verdurstet, mit dem Boote gekentert? oder wahnsinnig geworden aus Schrecken, Entkräftung und Sonnenbrand? Bah, ihr Verschwinden hätte auch nicht mehr bedeutet, als der Windstoß, der da über die Blumenköpfe im Gartenbeet fährt.

Nein, hier ertappe ich mich auf falschem Kurs. Wäre Miß Gilian gestorben, so hätte das sehr viel bedeutet. Nicht für die große Welt, die sich 'n Kuckuck um ein Einzelwesen schert; aber für die kleine Welt Miß Gilians. Jeder Mensch hat so 'ne kleine Welt für sich und bildet 'ne Art Centrum in seiner kleinen Welt. Brauchte nur an den Jammer zu denken, welchen es bei dem rechnenden Vater in Aberdeen und gar bei dem Bräutigam in Hongkong gegeben, wenn Miß Gilian mit der „Esperance" verschollen blieb. Am stärksten aber fühlte ich, und mit mir die übrigen Leute, den Einfluß von Miß Gilian auf unseren Kapitän. Der Mann hatte sich zu seinem und unserem Vortheil verändert; kaum wiederzuerkennen war er. An Stelle höhnender Härte stand das alte, herzliche Lachen, welches ich von Batavia her an ihm kannte. Ganz Kraft, ganz Wille, ganz Güte.

Eben war das letzte Leichterfahrzeug mit dem letzten Schub Kuli abgestoßen; mit dem Löschen des Topfguts sollte erst morgen begonnen werden, nachdem das Schiff verholt hatte. So war's denn hier still und einsam auf Deck; wenn nicht die Mannschaft beim Fockmast ein großes Reinigungsfest mit etlichen Kübeln Seewasser veranstaltet hätte, man sollte meinen, das alte Schiff läge todt inmitten des hundertfachen Lebens auf der Rhede. Unbehindert durch atmosphärische Störungen lagerte die Abendsonne über See und Land, der lichte blaue Dunst, welcher gut Wetter prophezeit, stand über den Bergen jenseits der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai 1889.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern einen längeren Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bismarck. Heute Vormittag empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Prinzen Heinrich und begaben sich später nach Potsdam, um daselbst der Fahnenweihe beim 1. Garderegiment z. F. beizuwohnen. Die neue Fahne unterscheidet sich von den übrigen Gardefahnen dadurch, daß sie der alten historischen Fahne des Bataillons Leibgarde unter Friedrich dem Großen genau nachgebildet ist. Als die Zeit des Beginns der Feierlichkeit herangenaht war, stellten sich die hohen Herrschaften um die neue Fahne in einem Kreis. Der Kommandeur des Regiments, Flügeladjutant, Oberst von Plessen, überreichte den Hammer an den Kaiser und dieser schlug den ersten Nagel ein. Die Kaiserin that den zweiten Schlag, die nächstfolgenden wieder gab der Kaiser für Ihre Majestäten die Kaiserin Friedrich und die Kaiserin Augusta. Es folgten der Großherzog von Hessen, der Kronprinz Wilhelm, die Prinzen Eitel-Fritz und Adalbert, demnächst die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, dann die Prinzen aus souveränen deutschen Häusern, die Generale, der Kommandeur und die Stabsoffiziere des 1. Garderegiments. Nach der Nagelung hielt der Feldpropst der Armee Dr. Richter Gottesdienst. Er trug zum ersten Male als Zeichen seiner Würde ein goldenes Kreuz an einer goldenen Kette, welches ihm kurz vor der Feierlichkeit Ihre Majestät die Kaiserin Augusta durch den Chef des Militärkabinets, Generallieutenant von Hahnke, hatte überreichen lassen mit dem Bedeuten, daß er und seine Nachfolger bei allen derartigen Gelegenheiten es tragen sollen. Nach dem Gottesdienst fand die Parade vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn statt. Der Kaiser ritt an das erste Bataillon des Regiments hinan und richtete an Offiziere und Mannschaften eine Ansprache, mit welcher er dem Bataillon die neue Fahne übergab. Das Bataillon rief dreimal Hurrah und der Kaiser schwang den Säbel, die Musik schwieg und nun sprach der Kommandeur dem Kaiser den Dank des Bataillons und des Regiments aus und schloß mit dem Gelöbnisse des alten Wahlspruches „Semper talis." Darauf schwenkte das Regiment zum Parademarsch ein. Der Kaiser setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es Ihrer Majestät der Kaiserin vor. Damit war die Feier beendet.

— Se. Majestät der Kaiser wird, dem „Berl. Tageblatt" zufolge, Anfang August d. J. nochmals nach Thüringen kommen und zwar, einer Einladung des Herzogs von Meiningen folgend, einige Tage auf Schloß Altenstein bei Bad Liebenstein Aufenthalt nehmen.

— Aus Breslau wird gemeldet, daß der Kaiserbesuch abgesagt sei.

— Professor Geffcken hat die Heilanstalt bei Konstanz am Freitag verlassen und sich zunächst nach München begeben.

— Der Reichsgerichtspräsident Dr. von Simson in Leipzig beging am 1. Mai sein diamantenes Doktorjubiläum. Der Jubilar war erst am späten Nachmittag in der Lage, Deputationen, bestehend aus dem Präsidium des Reichsgerichts, den Senatspräsidenten und der Reichsanwaltschaft, zur Entgegennahme der Glückwünsche zu empfangen. Die ganze Familie des Jubilars aus Nah und Fern hatte sich zu gleichem Zwecke um ihn versammelt. Von Orden erhielt derselbe das Großkreuz zum Orden vom Zähringer Löwen in Brillanten vom Großherzog von Baden und vom Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach das Großkreuz des Hausordens vom Weißen Falken.

— Die Subkommission der Samoa-Konferenz hält täglich längere Sitzungen. Tag und Stunde der nächsten Plenarsitzung steht noch nicht fest. Der „Post" zufolge wird die Dauer der Konferenz sich vielleicht auf drei Wochen erstrecken.

— Der Antrag wegen Uebertragung des früheren Gesetzes betreffs Unterstützung der Ueberschwemmten auf die gegenwärtige Ueberschwemmung ist vom Abgeordnetenhause nicht erledigt worden. Der Finanzminister erklärte dem Vernehmen nach, daß die sonstig vorhandenen Mittel ausreichen, um etwa nothwendige Entschädigungen zu gewähren.

— Der Lloyddampfer „Sachsen" mit dem Ablösungskommando für das Kanonenboot „Iltis", Kommandoführer Kapitänlieutenant Ascher, ist am 1. d. M. von Bremerhafen nach Shanghai in See gegangen. — Das Kanonenboot „Iltis", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Eickstedt, wird am 5. d. M. von Shangai nach Nagasaki in See gehen.

Magdeburg, 1. Mai. Anläßlich der heutigen Feier seines 50jährigen Berufsjubiläums wurde dem Geheimen Kommerzienrath Gruson, dem Gründer des weltberühmten Grusonwerkes, von den städtischen Behörden Magdeburgs der Ehrenbürgerbrief überreicht. Von dem Kaiser erhielt der Jubilar den Kronenorden zweiter Klasse. Von Nah und Fern wurden Herrn Gruson zahlreiche Glückwünsche gewidmet; die Arbeiter des Werkes brachten ihm gestern Abend einen großartigen Fackelzug dar.

Kiel, 2. Mai. Der Staatsminister v. Bötticher begab sich heute nach Levensau, bestieg dort einen Dampfer und befuhr die Kanalstrecke bis Rendsburg.

Ausland.

Luxemburg, 2. Mai. Der Brief des Königs, in welchem derselbe dem Herzoge für die Uebernahme der Regentschaft dankt und zugleich ankündigt, daß er selbst vom 3. d. M. ab die Regierung des Großherzogthums wieder übernehmen werde, ist die Antwort auf ein Schreiben des Herzogs, in welchem derselbe sich bereit erklärt, die Regentschaft abzugeben, sobald der König sich kräftig genug fühle, die Regierung zu übernehmen.

Wien, 2. Mai. Katholikentag. Die Sektion „Hochschule" nahm eine Resolution zu Gunsten der Errichtung einer freien katholischen Universität in Salzburg an. Die Sektion „Vereine", eine Unterabtheilung der katholischen Mission, regte unter Betonung der Oesterreich-Ungarn im Oriente zukommenden hochwichtigen Mission die zeitgemäße Organisirung der Unterstützung der bestehenden Missionsvereine an. Der aus Südafrika zurückgekehrte Trappist Groß sagte hierbei: „Wir wirken in Afrika unentwegt für die Religion, aber auch für die Kultur und das Deutschthum." Die Sektion „Soziales" nahm die Resolution an: „Die genossenschaftliche Organisirung der Berufsklassen ist ein wesentliches Mittel zur Heilung der sozialen Schäden der Gegenwart." Die Sektion „Presse" empfiehlt die zweckmäßige Organisirung des Berichtigungswesens zur raschen Widerlegung von verbreiteten Irrthümern über die Religion, sowie von falschen Nachrichten.

Wien, 2. Mai. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Bukarest: Kronprinz Ferdinand empfing die Kameraden des 3. Regiments und lud dieselben zum Diner ein. Der Prinz wird demnächst die militärischen Etablissements besuchen. Der König, die Königin und der Kronprinz nehmen im Laufe nächster Woche im Palais Cotroceni Residenz.

Wien, 2. Mai. Bis auf einzelne, nicht wesentliche Details ist im gestrigen Ministerkonseil das Kriegsbudget pro 1890 festgestellt worden. Eine größere Mehrforderung soll nur für die Kavallerie gestellt werden.

Rom, 1. Mai. Die Deputirtenkammer nahm heute Nachmittag ihre Sitzungen wieder auf.

Madrid, 2. Mai. In der Kammer legte gestern der Finanzminister das Budget vor. Die Einnahmen betragen hiernach 800 035 687 Pesetas, die Ausgaben 799 943 436 Pesetas. Der Finanzminister kündigte die Konventirung der amortisirbaren Staatsschuld an, begründete diese Maßregel und sprach sich rückhaltlos über die letzten Defizits aus. Dasjenige von 1886 betrug 108 Millionen, das von 1887 betrug 91 Millionen, 1888 belief es sich auf 81 Millionen Pesetas. Das Defizit des laufenden Jahres werde noch erheblich sein. Für das neue Etatsjahr schlug der Minister eine Ersparniß von 26 Millionen vor.

Paris, 1. Mai. Der Präsident des Untersuchungs-Ausschusses des Senats, Merlin, unterzeichnete gestern Haftbefehle gegen 23 hervorragende Boulangisten und Bonapartisten, darunter General Robillo, Graf Montebello, die Abgeordneten Leherissé und Millepone. — Die Ausstellung wird am nächsten Sonntag eröffnet. — Der Infanterie-Ausschuß hat, wie die „K.-Z." berichtet, angeblich den Vorschlag gemacht, bei der Infanterie den Helm einzuführen.

Paris, 2. Mai. Die Royalisten veranstalteten gestern ein Bankett, an welchem gegen 1000 Personen theilnahmen. An den Grafen von Paris wurde eine Ergebenheitsadresse gesandt.

Brüssel, 2. Mai. Die spekulative Badeverwaltung von Spa lud den Schah von Persien zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

St. Petersburg, 2. Mai. Den „Nowosti" zufolge beabsichtigt das russische Finanzministerium, den Einfuhrzoll auf Reis und Kraftmehl zu erhöhen.

Belgrad, 2. Mai. Der deutsche Gesandte, Graf Bray, überreichte heute in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. In der Ansprache hob derselbe die erfreuliche Thatsache hervor, daß das Verhältniß freundschaftlicher und guter Beziehungen zwischen beiden Ländern während der langen Reihe von Jahren, in der Deutschland die Ehre habe, in Serbien vertreten zu sein, niemals unterbrochen sei. Er hoffe, die Regentschaft sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Politik, welche Deutschland Serbien gegenüber von jeher verfolgt, sowohl auf dem Interesse für die Geschicke Serbiens beruhe, als auch von dem Prinzip beseelt sei, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Landes einzumischen. Hierdurch würde das gegenseitige Vertrauen hauptsächlich bewahrt. Des Weiteren erbat sich der Gesandte die Unterstützung der Regentschaft zur Erfüllung seiner Aufgabe und versprach einerseits, ein getreuer Dolmetscher der legitimen Interessen seiner Landsleute in Serbien zu sein, andererseits die Freundschaftsbande beider Länder inniger zu gestalten. Im Namen der Regentschaft antwortete der Regent Ristic, daß die Regierungen in Serbien von jeher gewohnt seien, in dem Gesandten den getreuen Dolmetscher der freundschaftlichen Maßnahmen der erhabenen deutschen Herrscher zu erblicken. Die Regentschaft habe mit besonderer Genugthuung und Sympathie die Kundgebung Sr. Majestät des Kaisers an den König Alexander vernommen und fühle sich glücklich in Folge dieser hohen Gunstbezeugung Serbien gegenüber. Ebenso würde sie sich glücklich schätzen, wenn die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, zu deren Bestand der Gesandte in so hervorragendem Maße beigetragen habe, sich immer inniger gestalten würden.

Bukarest, 2. Mai. Der „Monitorul" veröffentlicht ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten, in welchem der König auf die Wichtigkeit der Ausführung des Gesetzes betreffend den Verkauf von Staatsgrundstücken an die Bauern hinweist und ausführt, daß ein solcher Verkauf nützliche Ergebnisse für das Wohl der Landbevölkerung zur Folge haben werde, deren Arbeitsliebe er nur mit der größten Genugthuung anerkennen könne. — Die Journale heben den begeisterten Empfang hervor, der dem Thronfolger bei dem gestrigen Empfange zu Theil geworden sei, und erblicken darin, indem sie die besten Wünsche für den Prinzen aussprechen, eine günstige Vorbedeutung für die Zukunft.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Thorn,** 2. Mai. (Besitzwechsel.) Das in Orschau gelegene Grundstück des Herrn Joseph Lipertowicz ist im Wege des gerichtlichen Zwangsverkaufs für 10 000 Mk. in den Besitz des Herrn Anton Dankowski übergegangen.

Kulmsee, 1. Mai. (Folgendes Unglück) ist gestern geschehen: Ein Stier, der von einem benachbarten Gute durch einen Fleischergesellen geführt wurde, entriß sich seinem Führer, lief wüthend fort und stürzte sich auf eine alte Frau aus Abbau Kulmsee, die gerade zur Kirche ging. Das Thier hat die arme Frau so übel zugerichtet, daß sie den Verletzungen heute erlegen ist.

Kulm, 2. Mai. (Inspizirung.) Der Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie v. Strubberg, trifft hier dieser Tage zur Inspizirung des hiesigen Kadettenhauses ein.

Lautenburg, 1. Mai. (Goldene Hochzeit.) Der Rathmann Etter feierte gestern mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Die Liedertafel brachte dem Jubelpaare am Vorabend ein Ständchen, und gestern überbrachten Deputationen der städtischen Behörden ihre Glückwünsche und ein Ehrengeschenk.

Löbau, 1. Mai. (Ein Landfriedensbruch) in ausgedehntestem Maßstabe hat vorgestern hier eine bedeutende Aufregung hervorgebracht. Schon am Nachmittag zogen eine Anzahl Arbeiter und Knechte unter Singen und Lärmen die Dorfstraße entlang, an einer Stange ein rothes Tuch als Fahne gebunden. Dem dort stationirten berittenen Gendarm Friese gelang es, Ruhe herzustellen. Am Abend desselben Tages etwa um 9 Uhr wiederholten sich die Ruhestörungen. Die Exzedenten hatten sich vermehrt, und als der Gendarm wieder Ruhe gebot, wurde er thätlich angegriffen, so daß ihm nichts übrig blieb, als von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Die Leute warfen mit Steinen nach dem Beamten, wobei er am Kinn eine blutende Wunde erhielt. Schließlich stürmte die Bande den Ziemann'schen Gasthof und demolirte die Fenster desselben durch Steinwürfe. Von den Rädelsführern sind zwei zur Haft gebracht worden.

Graudenz, 2. Mai. (Verschiedenes.) Der Maurerstreik hat ein für alle Theile unerwünschtes Ende genommen. Die meisten Gesellen haben die Stadt verlassen, der Rest derjenigen, denen es überhaupt um Arbeit zu thun ist, folgt heute oder morgen nach Bromberg und Thorn. Der dort übliche Tagelohn beträgt 3—4 Mark. Die hiesigen Meister offerirten den Gesellen bekanntlich 11stündige Arbeitszeit mit dem Mindestlohn von 25 Pfg. pro Stunde. — Das Komitee für das am 26. und 27. Juni stattfindende große Provinzial-Gustav-Adolf-Fest hat sich gebildet. Eine Predigt am Abend des 26. Juni (Superintendent Schlewe) leitet das Fest ein, es folgt eine kurze Versammlung der Delegirten, dann großes Konzert mit Familien im Adler. Am Haupttage findet auf dem Schloßberge eine Morgenandacht mit Choralblasen statt, dann Versammlung der Festtheilnehmer im Rathhause, Festzug zur Kirche, Predigt des Konsistorialrathes Borgius-Posen, öffentliche Versammlung in der Kirche, 2 Uhr Festessen — der Ort ist noch unbestimmt —, danach Dampferfahrt nach Böslershöhe, wo ein christliches Volksfest mit verschiedenen Ansprachen gehalten werden wird. Von der evangelischen Bürgerschaft kann eine rege Theilnahme bei der Ausschmückung, Quartiergebung und pekuniären Unterstützung des schönen Festes wohl mit Recht erwartet werden. — Im Januar d. Js. wurde auf einer Treibjagd in Marusch im hiesigen Kreise ein außergewöhnliches großes Raubthier gesehen, welches man für einen Fuchs hielt. Der Förster aus Engelsburg, Zynda vermuthete indessen, daß es ein Wolf sei, und begab sich an mehreren Abenden auf den Anstand, ohne aber das Thier vor die Flinte zu bekommen. Eines Abends im März, als Herr Z. wieder auf Anstand saß, schnürte das Thier in einer Entfernung von 90 bis 100 Schritt an ihm vorbei, er schoß sein mit Rehposten geladenes Gewehr ab, das Thier stürzte nieder, raffte sich aber wieder auf und ging nach Ritzwalde zu davon. Da in der Nähe mehrere Hasen waren, so verschlug der Hund die Fährte, und auch später war alles Suchen vergeblich. Als man nun aber kürzlich auf einem Kleeschlage in der Nähe von Ritzwalde die Steine ablas, wurde das Thier gefunden, und Herr Oberförster Schulz in Jammi, dem man die Beute übersandte, hat nun vorgestern festgestellt, daß das Thier in der That ein Wolf gewesen ist. (Ges.)

Konitz, 1. Mai. (Besitzveränderung.) Wie das hiesige Blatt erfährt, ist das bisher der Familie des Freiherrn Hiller von Gärtringen gehörige, im Kreise Tuchel belegene Rittergut Gr. Klonia vor Kurzem in den Besitz eines reichen Industriellen, des Fabrikbesitzers Herrmann aus Berlin resp. Thale im Harz, übergegangen. Der bisherige Pächter in Gr. Klonia Oekonomierath Aly, ein Vetter des Käufers, soll Gr. Klonia auf weitere 18 Jahre gepachtet haben.

Flatow, 30. April. (Ein durchgebrannter Schwindler.) Der Agent der Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft D. in Zempelburg hat nach dem „Ges." eine ganz besondere Art von Schwindel so lange betrieben, bis er durch einen Zufall entlarvt und zur Flucht genöthigt wurde. Derselbe bereiste verschiedene Dörfer unseres Kreises und veranlaßte die Landleute unter Anrechnung sehr billiger Prämiensätze bei der von ihm vertretenen Gesellschaft zu versichern, und viele Bauern traten auch aus den bereits eingegangenen Versicherungsverhältnissen aus und nahmen von D. die gleich ausgefertigte und unterstempelte Police gegen Bezahlung des Betrages in Empfang. Als nun ein Versicherter, der das Unglück hatte, abzubrennen, sich um Entschädigung an die Gesellschaft wandte, stellte es sich heraus, daß letztere von diesen Versicherungen gar keine Kenntniß hatte. Die Policen waren gefälscht. Die Formulare sowohl wie der Stempel waren nachgedruckt und die Unterschriften waren durch D. eingezeichnet.

Flatow, 1. Mai. (Selbstmord.) Der Arbeiter Marquardt vom hiesigen Dominium, der am Montage wegen Mißhandlung des Inspektors verhaftet wurde, hat sich heute Mittag in seiner Zelle am Taschentuch erhängt. M., schon früher wegen Schlägerei zu einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt, hatte am vergangenen Sonnabend den Inspektor Miekley, der ihm beim Pflanzen der Kartoffeln Vorschriften machte, mit dem Spaten den Kopf furchtbar zerschlagen, so daß der Inspektor das Bett hüten muß.

Berent, 30. April. (Besitzveränderung.) Das 644 Morgen große Gut Schönhoff, bisher immer in polnischen Händen, ist im Wege der Zwangsversteigerung an den Bierverleger Einbrodt aus Danzig für 30150 Mk. verkauft worden.

Danzig, 2. Mai. (Der Provinzial-Ausschuß) wird am nächsten Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten.

Elbing, 30. April. (An der Schiffbarmachung der Thiene) wird auch in diesem Jahre rüstig weiter gearbeitet. Es sollen in der Werderschen Thiene bis zum Herbste 96000 Kubikmeter und in der Höheschen Thiene 32000 Kubikmeter Erdmassen gehoben werden. Beide Flüsse münden in den Drausensee, von wo aus die Fahrzeuge die weitesten Verbindungen haben.

Elbing, 2. Mai. (Malariafieber.) In verschiedenen Ortschaften der Drausenseeniederung sind mehrere Personen an dem Malariafieber erkrankt.

Goldap, 29. April. (Ertrunken.) Am 23. d. Mts. hatte sich der Reservist Karl Rudczuk aus Wittechsfelde zur Kontrolversammlung nach Regellen und nach Beendigung derselben von da nach Kowahlen begeben, um von dort mit dem von Lyck kommenden Abendzuge nach Gurnen zu fahren, wo er auch des Abends eingetroffen war. In Gurnen erbot er sich, mehreren anderen mit dem Zuge angekommenen Personen als Wegweiser zu der Stelle zu dienen, wo der Uebergang über den Jarkefluß mittels eines Kahnes bewirkt wird. Bei der Ankunft an dieser Stelle befand sich der Kahnbesitzer K. bereits in seiner Wohnung. Als Letzterer auf den Zuruf des R. nicht erschien, entledigte sich R. seiner Kleidung, durchschwamm den Fluß und klopfte den K. aus seiner Wohnung heraus. Ohne das Herankommen desselben abzuwarten, sprang R. wieder in den Fluß, gelangte indessen nur bis zur Mitte und sank hier mit einem lauten Aufschrei in die Tiefe hinab. Die sofort angestellten Nachsuchungen nach der Leiche des R. sind bis jetzt erfolglos gewesen.

Königsberg, 30. April. (Die Bevölkerung Königsbergs) betrug im Jahre 1875 122636 und im Jahre 1885 151150 Personen, gegenwärtig aber zählt man 158489 Personen, sie ist also im Laufe von 14 Jahren um 29 Prozent gewachsen. (Ges.)

Königsberg, 1. Mai. (Ohne Füße.) Die unverehelichte 20jährige Margarethe L. hierselbst ist ohne Füße geboren und führte deshalb bisher, da auch ihre Verhältnisse sehr kümmerliche sind, ein recht trauriges Dasein. Unlängs nahm sich der Vaterländische Frauenverein der Armen an, veranlaßte ihre Untersuchung durch ärztliche Autoritäten und trug die Kosten für künstliche Beine, welche Herr Dr. Höftmann herzustellen wußte. Auf dem kürzlich in Berlin stattgehabten Chirurgen-Kongreß führte Herr Dr. Höftmann sein Werk vor und es erregte Aufsehen, als durch eine sinnreiche Handhabung sich der untere Körpertheil des Mädchens völlig ablöste. Mit Hilfe zweier Stöcke vermag dieselbe sich bequem fortzubewegen.

Königsberg, 1. Mai. (Königsberger Maschinen-Fabrik.) In der heutigen General-Versammlung der Königsberger Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, in Königsberg i. Pr. wurde die Bilanz genehmigt, Decharge ertheilt und die Dividende bei großen Abschreibungen auf 6 bezw. 7 Proz. festgesetzt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, das Aktien-Kapital um 750000 Mk. zu erhöhen. Neugewählt in den Aufsichtsrath wurden die Herren Albert Schappach, Richard Schreib und Direktor Zeitschel, sämmtlich aus Berlin.

Tilsit, 1. Mai. (Herr Oberpräsident von Schlieckmann) in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Steinmann traf gestern mit dem Nachmittagszuge hier ein und fuhr, ohne Rast zu nehmen, sofort weiter in das Ueberschwemmungsgebiet.

Tilsit, 1. Mai. (Bau des Winterhafens.) Sicherem Vernehmen nach ist der Bau eines neuen Winterhafens unserer Stadt gesichert. Der in Rede stehende Bau ist auf 50000 Mark veranschlagt und soll mit dem übernächsten Frühjahre in Angriff genommen werden. Wie die „T. Ztg." weiter hört, sind Seitens des Ministeriums zu diesem Zwecke bereits 30000 Mk. angewiesen, und ist der hiesige Magistrat auch davon in Kenntniß gesetzt.

Bromberg, 2. Mai. (Aufgefundene Leiche.) Vorgestern wurde in Brahnau die Leiche eines Mannes an das Land geschwemmt. Die gestern stattgehabte Untersuchung ergab, daß die Leiche die des seit dem 27. Februar d. J. verschwundenen Inhabers eines Stellen-Vermittelungs-Bureaus und früheren Gutsbesitzers Paul Schulz sei. Trotzdem an der Leiche die goldene Uhr und Kette fehlen, wird angenommen, daß Sch., der in den glücklichsten Familienverhältnissen lebte, bei einem Spaziergange längs der Brahe infolge seiner außerordentlich großen Kurzsichtigkeit ins Wasser gestürzt und ertrunken sei. (Br. Tgbl.)

Posen. (Verschiedenes.) Das achte Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes findet am 14. und 15. Juli in Posen statt. — Vor einigen Tagen fand auf Schloß Neudorf bei Bentschen die Vermählung der Tochter des Grafen zur Lippe-Biesterfeld mit einem Prinzen von Sachsen-Meiningen statt. Der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Schwager unseres Kaisers, waren zu der Feier erschienen. — Bei Wronke sank dieser Tage ein mit 2500 Centnern Zucker, 500 Centnern Mehl, Kleesamen u. s. w. beladener Oderkahn; der Schiffer rettete sich auf einem Handkahn, das Schiff und die Ladung ist verloren.

Lokales.

Thorn, 3. Mai 1889.

— (Inspizirung.) Der Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, Generalmajor von Bergen hat eine Inspizierungsreise angetreten; derselbe wird auch das hier garnisonirende Pionier-Bataillon Nr. 2. besichtigen.

— (Personalien.) Der Postassistent Borowiecki ist von Marienburg nach Thorn-Bahnhof versetzt worden.

— (Eisenbahn Mohrungen-Wormditt.) Die Eisenbahndirektion zu Bromberg ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Mohrungen nach Wormditt beauftragt worden.

— (Sommerfahrplan.) Der vom 1. Juni d. Js. ab in Kraft tretende Sommer-Fahrplan für die Strecken der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg ist nunmehr fertiggestellt. Die wichtigste Neuerung, welche derselbe bringt, sind die schon erwähnten Parallel-Nacht-Kourierzüge über Konitz-Schneidemühl mit wesentlich abgekürzter Fahrzeit. Sie werden nur die erste und zweite Wagenklasse führen, während die bisherigen Nachtkourierzüge über Bromberg im Wesentlichen ihre Fahrzeit beibehalten und durch Einstellung der dritten Wagenklasse erweitert werden.

— (Coppernicus-Verein.) Für die Maisitzung des Vereins, welche Montag, den 6. Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindet, stehen außer der Aufnahme eines Mitgliedes nur kleinere Mittheilungen des Vorstandes über die laufenden Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Den Vortrag hält Herr Professor Feyerabendt über: „Die naturwissenschaftliche Hypothese".

— (Der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft) wird unser gebildetes Publikum in nächster Frist einen neuen Geistesgenuß verdanken. Es soll nämlich der gefeierte Afrikareisende Paul Reichard für Thorn und Bromberg zum Vortrage gewonnen sein. Man erinnert sich, daß Reichard im Süden des Victoriasees einen Landkomplex erworben hat, fast gleichzeitig mit der Gründung unseres ostafrikanischen Besitzes durch Carl Peters. Die Leser der Kolonialzeitung wissen, welche vorzüglichen Beiträge Reichard derselben seit seiner Rückkehr geliefert hat. Wir führen aus seinem letzten Aufsatze folgende Stelle an: „Wenn Emin einen Zug nach der Ostküste unternähme, so würde die ganze Situation mit einem Schlage für alle betheiligten Kreise eine andere werden, mit noch nicht genügend zu übersehenden Konsequenzen. Besonders wird für die Araber alsdann sehr bald der Zeitpunkt eintreten, wo sie sich unterwerfen müssen, und auch der Sultan Said Khalifa von Sansibar, der seine europäerfeindliche Gesinnung immer weniger zu verbergen im Stande ist, wird dem ihm vom Verfasser Dieses längst prophezeihten Schicksale kaum mehr entgehen können." Daß die muhamedanische Welt einen derartigen Umschwung befürchtet, zeigt auch der Umstand, daß die Türkei als Vormacht des Islam einen Generalkonsul und Regierungsvertreter, den bisherigen Richter Abdel Kader Effendi aus Beirut, nach Sansibar schickt. Die Gründe dieses Schrittes sind dem Vernehmen nach „die weitausschauenden Pläne der Deutschen und Engländer — sowie der Italiener — in Ostafrika." Ueber alle diese, uns noch so fernen, doch bald uns so sehr nahe berührenden Verhältnisse wird man gern einen Forscher wie Reichard persönlich sich aussprechen hören. — Die Abtheilung Thorn ist, wie hieraus wieder ersichtlich, unermüdlich thätig für die Kolonialsache. Sie ist auch die älteste von ganz Deutschland und zählt ca. 75 Mitglieder, ebensoviel als die nunmehr auch in Danzig gegründete Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft. Die Abtheilung begeht am 8. Mai Abends ihr fünfjähriges Bestehen durch eine Feier, die im Hotel „Drei Kronen" stattfindet. Der Feier geht eine Hauptversammlung voran, in welcher die Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Schriftführer) an Stelle des zur Zeit abwesenden Premierlieutenants von Seemen stattfinden soll.

— (Stenographischer Verein.) Die Hauptversammlung vom 2. d. Mts. war von 18 Mitgliedern besucht. Herr Lehmann wurde in den Verein aufgenommen; Herr Boehm ist nach Posen versetzt und hat seinen Austritt angemeldet. Es wird beschlossen, in diesem Monate einen Ausflug nach Barbarken zu unternehmen. Eine Kommission, bestehend aus 3 Mitgliedern, wird die erforderlichen Vorbereitungen treffen. Nachdem die Revision der Bibliothek beendigt ist, soll ein neuer Katalog gedruckt werden.

— (Monatsoper.) „Fra Diavolo", komische Oper in drei Akten von Auber. — Das komische Opern-Genre wird von der Direktion unserer Monatsoper besonders bevorzugt und die Direktion scheint damit den Wünschen unseres Theaterpublikums zu begegnen, denn der Besuch des Theaters bessert sich erfreulicherweise mehr und mehr. Der Reihe der komischen Opern, welche die Monats-Saison uns bisher gebracht, folgte gestern Auber's „Fra Diavolo", ein beliebtes Tonwerk, das in seiner Musik südlichen Geist und südliches Feuer athmet. Die Vorzüge der Musik, die eine Anzahl schöner Cantilenen enthält, verdecken einigermaßen die ziemlich auffälligen Schwächen des Libretto's. Letzteres behandelt zwar einen an sich sehr dankbaren Stoff, ist aber nicht sehr geschickt für die Bühne bearbeitet. Der zweite Akt der Oper spielt sich in Zerlinen's Schlafzimmer ab; er bringt eine Auskleide-Scene, welche in ihren Einzelheiten die Zuschauer peinlich berühren muß. Bei einer Wiederholung der Oper würde die Regie gut thun, wenn sie die Scene änderte; das läßt sich machen, ohne daß dadurch der Gang der Handlung auch nur im Geringsten gestört wird. Im Ganzen war die Aufführung befriedigend. Fräulein Ottermann gab als Zerline eine vollendete Leistung. Stimmlich war sie wie immer ohne Tadel. Ihre Soli's sang sie mit prächtiger Färbung; besonders gelang ihr der schelmische Ausdruck in der reizenden Cantilene: „Für solch' einfach ländliches Mädchen". Herr Scheidweiler (Fra Diavolo) fand unsre Sympathie nur getheilt. Die Arien seiner Partie trug er recht gut vor, wenngleich in den höheren Stimmlagen seine Stimme versagte und er sich des unrein zum Ausdruck kommenden Falsetts bedienen mußte. Im Ganzen jedoch entbehrte seine Vortragsweise auch gestern der Leichtigkeit und des Schwunges, welche Eigenschaften derselben gerade bei der Partie des Diavolo nicht fehlen durften. Die Aussprache des Textes ist noch immer absolut unverständlich, ein Fehler, der doch eigentlich keinem hervorragenden Sänger anhaften sollte. In mimischer Beziehung ließ Herr Scheidweiler Gewandtheit vermissen. Den Lord Kookburn stellte Herr Krieg in der Erscheinung recht charakteristisch dar. Frl. Nagel (Pamela) entzückte die Zuhörerschaft wieder durch den schönen Wohllaut ihrer technisch vorzüglich gebildeten Altstimme. Herr Beck (Lorenzo) hatte gestern nicht seinen glücklichsten Abend. Die Partie schien ihm stimmlich nicht gut zu liegen; seine Romanze „Ewig will ich Dir gehören" blieb ganz ohne Eindruck. Die Inhaber der kleineren Partien: die Herren Düsing (Giacomo), Kahn (Matteo) und Amberg (Beppo) leisteten sämmtlich Befriedigendes; Herr Amberg verdient besondere Anerkennung.

— (Eduard Strauß), Kaiserl. Königl. österreichischer Hofballmusikdirektor und Kaiserl. brasilianischer Ehrenhofkapellmeister, wird bis Mitte Mai mit seiner gesammten Kapelle in Hamburg konzertiren und dann zum ersten Male eine Tournee durch Mecklenburg, die Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen unternehmen.

— (Der polnische Verein zur Unterstützung lernender Mädchen) hat im vergangenen Jahre für seine Zwecke 1884,30 Mark verausgabt. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Jahres 1528,87 Mark. Der Verein zählt 266 Mitglieder.

— (Badeanstalten.) Die Weichselbadeanstalten der Herren Dill und Reimann sind heute durch den Dampfer „Prinz Wilhelm von Preußen" vom Winterhafen nach der Bazarkämpe bugsirt worden. Beide Anstalten werden für die Badezeit wieder ihre alten Stellen an der Bazarkämpe einnehmen und die Eigenthümer gedenken, wenn die warme Witterung anhält, die Anstalten bald zu eröffnen. Gestern haben bereits zwei Personen in der Reimann'schen Badeanstalt gebadet.

— (Straßensperre.) Die Katharinenstraße ist an ihrer Einmündung in die Straße XV wegen Herstellung des Kanalisationsanschlusses für den Verkehr gesperrt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,50—2,60 Mk. per Ctr., Wrucken 5 Pf. pro Stück, Blumenkohl 60 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 10 Pf. pro 2 Bündchen, Spargel 1 Mk. pro Pfd., Spinat 30 Pf. pro Pfd., Salat 10 Pf. pro 4 Kopf, Aepfel 15—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,75—1,10 M. pro Pfd., Eier 45—55 Pf. pro Mandel, Hühner 2,30—3,00 Mk. pro Paar, Enten 4,50 Mk. pro Paar, Tauben 60—80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfd.: Weißfische 30 Pf., Hechte 50—60 Pf., Schleie 50 Pf., Barsche 50—60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 25—40 Pf., Aalquappen 40 Pf., Karpfen 80 Pf., Aale 90 Pf. — Heute waren die ersten Krebse auf dem Markt; pro Schock wurde 1,50—5,00 Mk. gefordert.

— (Strafkammer.) Sitzung vom 3. Mai. In dieser Sitzung fungirte als Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Gerichts-Assessor Haupt vertreten. Verhandelt wurde zunächst wider den Gärtner Carl Aschinger aus Thorn, z. Z. in Haft, welcher angeklagt war, im Januar und Februar d. Js. dem Geschäft von Dammann u. Kordes, Bromberger Vorstadt, 43 Mk. 21 Pf. baares Geld und verschiedene Waaren im Werthe von 463 Mk. 81 Pf. mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Er wurde für schuldig befunden und zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Ferner wurden die Heerespflichtigen Franz Jakob, Casimir Szydlowski, Theodor Krämer, Adalbert Ziolkowski, Carl Karlinski, Skopzynski, Simon Goretzki, Anton Zurowski, Josef Strobischewski, Anton Kowalski, Anton Sielaskowski, Ignatz Borowski, Ignatz Pawliewicz, Franz Zakrzewski, Johann Friedrich Gustav Gotthard, Adalbert Ciarchorowski, Simon Blatt, Anton Modrzynski und Jakob Will, welche das deutsche Bundesgebiet heimlich verlassen haben, zu je 180 Mk. Geldstrafe ev. 36 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der des Diebstahls in vier Fällen beschuldigte Fleischergeselle Paul Woytas aus Mocker, z. Z. in Haft, wurde zu 1 Jahr Gefängniß und der der Hehlerei beschuldigte Zimmergeselle Wilhelm Majewski von hier zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Vincent Pluscinski und dessen Ehefrau Hedwig, geb. Wyszygowski von hier, wurden, weil sie der Unzucht ihrer Dienstmädchen Vorschub geleistet haben, zu 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 3,00 Mtr. — Abgefahren von Thorn ist der preußische Dampfer „Alice" mit Ladung und einem Schleppzug von zwei beladenen Kähnen nach Wloclawek. Auf der Bergfahrt ist hier eingetroffen der Dampfer „Anna" mit Ladung aus Danzig für Thorn. Bis zur Brahemündung hatte der Dampfer zwei Kähne im Schlepptau.

Bei Kulm findet von heute ab der Trajekt mittelst Fähre statt.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	3. Mai	2. Mai
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—	217—55
Wechsel auf Warschau kurz	217—10	217—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—10	104—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—90	64—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—20	58—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—20	102—30
Diskonto Kommandit Antheile	244—	243—50
Oesterreichische Banknoten	172—85	172—35
Weizen gelber: Mai-Juni	186—25	186—25
Septbr.-Oktbr.	185—75	184—50
loko in Newyork	84—10	Feiertag
Roggen: loko	144—	144—
Mai-Juni	144—70	144—20
Juni-Juli	146—	145—50
Septbr.-Oktbr.	147—20	147—
Rüböl: Mai	52—50	52—70
Septbr.-Oktbr.	51—10	51—
Spiritus:		
50er loko	55—40	55—50
70er loko	35—60	35—80
70er Mai-Juni	35—	35—10
70er August-Septbr.	36—	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. Mai. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 56,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. Mai.	2hp	759.7	† 21.5	NE¹	5	
	9hp	760.5	† 16.0	SE²	0	
3. Mai.	7ha	762.0	† 12.7	SE¹	0	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Misericor.) den 5. Mai 1889.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.

Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden von Beginn der Einsegnung die Kirchenthüren geschlossen.

Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Abends kein Gottesdienst.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — **Kollekte für den Kirchbau der St. Georgen-Gemeinde.**

Der Militärgottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, 6. Mai, Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 10. Mai 1889 von Vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Schulitz** in **Raeschke's** Gasthause folgende Nutz- und Brennhölzer aus den Schutzbezirken

1. **Krossen:** Jagen 3b Schlag, 155 Rm. Kiefern Kloben, 25 Rm. dto. Rundknüppel;
2. **Kabott:** Jagen 40 Durchforstung, 297 Rm. Kiefern Kloben;
3. **Grünsee:** Jagen 184b, 185a, Durchforstung, 51 Rm. Aspen-Kloben und 50 Rm. dto. Spaltknüppel, 433 Rm. Kiefern Kloben, 164 Rm. dto. Spaltknüppel und aus dem Totalitätseinschlage des ganzen Reviers 5 Birken Nutzenden V. Klasse 0,79 Fm., 6 Stück Kiefern Bauholz IV.—V. 3,46 Fm., 36 Rm. Weichholz Kloben, 29 Rm. desgl. Knüppel, 20 Rm. dto. Reiser III., 400 Rm. Kiefern Kloben, 130 Rm. Knüppel, 20 Rm. Reiser I.—III. öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 1. Mai 1889.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. April cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Ferner bringen wir die Zahlung der noch ausstehenden städtischen Feuer-Sozietäts-Beiträge pro 1889 mit dem Bemerken in Erinnerung, daß nach 14 Tagen gegen die Säumigen mit Exekutionsmaßregeln vorgegangen werden wird.

Thorn den 1. Mai 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle** baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn den 30. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. v. Bulinski** in Firma **W. Bulinski,** vormals **J. Rakowicz** zu Thorn ist am 3. Mai 1889 Vormittags 11 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **M. Schirmer** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 1. Juni 1889.

Anmeldefrist

bis zum 1. Juli 1889.

Erste Gläubigerversammlung

am 27. Mai 1889

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. Juli 1889

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn den 3. Mai 1889.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Montag den 6. Mai 1889
Vormittags 9 Uhr

sollen auf dem Festungs-Schirrhofe 6 zum größten Theil aus Eisen bestehende Minenventilatoren und demnächst im Bastion 1 etwa 900 Stück alte ausrangirte Pallisaden in einzelnen Loosen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	16	50	18	00
Roggen	"	12	50	14	00
Gerste	"	10	00	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	"	6	00	7	00
Heu	"	6	00	6	50
Erbsen	"	12	00	15	00
Kartoffeln	"	5	00	6	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	70
" Bauchfleisch	"	—	70	—	90
Kalbfleisch	"	—	70	1	00
Schweinefleisch	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	00	2	20
Krebse	"	1	00	5	10
Karpfen	1 Kilo	—	—	1	60
Aale	"	—	—	1	80
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"			—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.